Nr. 202 XXIV. Jahrgang

Donnerstag, 27. Juli 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder Kunstsatz entsprechend der nötigen längeren Satzzeile. Die spaltenfreie Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Annahme und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -Rabatten an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Neue heftige Kämpfe an der Somme

Erfolg eines Unterseebootes gegen einen englischen Dreadnought. — Eine Viertelmillion englisch-französische Verluste an der Somme. — Ein umfangreicher russischer Angriff unter schwersten Verlusten gescheitert.

Rumänien am Scheidewege

Es ist ein deutliches Symptom für die Gipfelung der Kriegslage, daß man in Rumänien selbst, beim Vierverband und bei uns damit rechnet, die Monarchie, an deren Spitze ein Hohenzollern steht, die ihre Blüte einem Hohenzollern und nicht zuletzt deutschem Kredit verdankt, werde ihre nicht gerade ideale Forderung morgen oder übermorgen einkassieren. Entgegen dem „Berliner Tageblatt", das gestern einen alarmierenden Artikel seines Bukarester Korrespondenten über die Lage in Rumänien veröffentlichte, verbreitet heute der „Lokal-Anzeiger" eine Stockholmer Meldung, wonach die Nachricht ententefreundlicher rumänischer Blätter, daß 90 Waggons Munition aus Rußland in Rumänien angelangt seien, nicht der Wahrheit entsprechen soll. Die Munition sei an die russische Südfront gebracht worden und wahrscheinlich längst verbraucht. Das russische Ministerium des Aeußern hätte von Rumänien als Gegenleistung für die Auslieferung der Munition die Erlaubnis zum Durchmarsch russischer Truppen durch Rumänien gefordert, was abgelehnt worden sei. Trotzdem hätte Rußland durch die „Epoca" die falsche Nachricht von der Freigabe der Munition lanciert. Im Gegensatz dazu meldet das Budapester Abendblatt „Az Est" aus Bukarest, dort sei eine neue Munitionssendung aus Rußland eingetroffen, deren Herausgabe der neue französische Gesandte St-Aulaire durchgesetzt habe, um sich einen freundlichen Empfang zu sichern. — Soviel steht jedenfalls fest: die Sprache der rumänischen Presse ist plötzlich sehr deutlich geworden und die nationalistischen Organe vom Schlage des „Adeverul" (was auf deutsch „Wahrheit" heißt) gebärden sich auf einmal unter scheinbarer Verleugnung der bekanntesten Ententeeinflüsse so ernst und düster drohend, als sei Rumänien gezwungen, einzugreifen. Militärische Maßregeln an der Grenze, an der Donau, vollziehen sich im hellsten Tageslicht ohne alle Heimlichkeit, und von keiner offiziellen Seite wird den Meldungen widersprochen, die große Ansammlungen von Kriegsgerät und Munition an der rumänischen Grenze Rußlands anzeigen. Wir müssen uns völlig darüber im klaren sein: von den nächsten Entscheidungen im Südosten hängt es ab, ob auch Rumänien (im Gefolge des Vierverbandes natürlich) den Kriegspfad beschreitet.

In Deutschland ist man indessen von diesen Symptomen nicht überrascht. Niemand nimmt sie leicht. Aber jeder Politiker weiß, daß die Rechnung der französierten und russifizierten Kriegspresse in Bukarest ihre dicken Fehler hat. Der Preis, mit dem die Entente dem bisher zum größeren Teil wirklich neutralen Kabinett Bratianu nun wieder, wie wir bereits mitteilten, besonders lebhaft winkt, das schöne Stück Bulgarien zwischen Dobrudscha und Dedeagatsch und dieser Hafen dazu, nimmt sich just aus wie jenes Bärenfell, das dem annoch höchst gesunden und lebendigen Bären fest am Leibe sitzt. Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, um dessen Existenz es hierbei ginge — das wäre trotz allen Kriegsschauplätzen und ihren Anforderungen eine Gegnerschaft, mit der man nicht so unblutige Conditionierkriege mit Hamstergewinn führt, wie den von Anno 1913. Dabei ist die strategische Lage Rumäniens zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien für den ruhigen Beurteiler zum mindesten sehr ungünstig. Herr Bratianu wußte all das bisher in das Calcül richtiger einzustellen als die Hetzpresse. Auch sieht er das schlechte Geschäft, das Italien mit dem heiligen Egoismus gemacht hat, und denkt doch wohl, daß der Karpathenwall auch die rekonstruierte russische Dampfwalze aufhalten wird.

Eine offene Frage bleibt es, ob das Kabinett die neue Belastungsprobe im Südosten samt allen Ententegewichten aushält. Nach einer Bukarester Meldung hat eine Anzahl Reserveoffiziere mit General Mustatz an der Spitze für die Berufskollegen eine Liga für den vaterländischen Thron gegründet, deren Zweck es sein soll, „bei den Mitgliedern jene reinen Gefühle zu pflegen, wie sie für ein tapferes, vaterländisches und monarchistisches Volk passen". In einem Huldigungstelegramm an den König von Rumänien wurde als eine Ursache der Gründung „Einsprache gegen Angriffe auf die militärischen und monarchischen Grundsätze" angeführt. Das sieht zweideutig aus. Kann aber sehr wohl auch der Akt königstreuer Offiziere sein, die sich wie damals als König Karl auf dem Sterbebett lag, nun um den neuen König scharen, weil sie die konstitutionelle Freiheit der Krone schützen wollen. In jenen Tagen umbrüllten die revolutionären Kriegshetzer das Schloß des todkranken Königs, der Rumänien geschaffen hatte. Da ließen die Garderegimenter wissen, daß sie jeden Zwangsversuch auf ihren König bis zum letzten Mann bekämpfen würden. Dennoch darf man nicht vergessen, daß sonst die Mehrzahl der Offiziere mit ihren Sympathien offen im Lager unsrer Feinde steht. Damals hat der nur soldatische, unpolitische Teil der Armee und das Kabinett standgehalten. Ob diese ruhig rechnende Politik auch diesmal den Sieg davontragen wird, das erscheint heute zweifelhafter noch, als bei dem früheren Hochdruck.

Wir sehen, auf alles gefaßt, auch dieser Entwicklung zu, im Bewußtsein der Stärke unsres Heeres, unsrer Organisation und unsrer guten Sache. Und wir glauben fest, daß zuletzt und zuletzt dieser furchtbare Krieg für uns nicht im Osten entschieden werden wird. Und nicht durch Rumänien.

Die große englische Bastion am Ypernkanal in die Luft gesprengt

× Großes Hauptquartier, 26. Juli. (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr 55 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Kanal Comines-Ypern wurde die große englische Bastion durch eine deutsche Sprengung mit ihrer Besatzung vernichtet.

Nördlich der Somme halten sich nach heftigem Kampfe die Engländer in Pozières. Weiter östlich am Foureauxwald und bei Longueval wurden kleinere feindliche Vorstöße abgewiesen, am Tröneswäldchen Angriffsabsichten erkannt und durch Feuer vereitelt.

Südlich der Somme hielten wir südwestlich des Gehöftes La Maisonnette in der Nacht zum 25. Juli gewonnenen Boden gegen französische Wiedereroberungsversuche. Südlich von Estrées fanden gestern noch lebhafte Nahgefechte statt.

Auf der Höhe „La Fille Morte" (Argonnen) besetzten die Franzosen einen von ihnen gesprengten Trichter, wurden aber bald darauf durch eine deutsche Gegenmine verschüttet.

Links der Maas machten unsre Truppen an der Höhe 304 kleinere Fortschritte, rechts des Flusses war während der Nacht Artilleriekampf in der Gegend des Werkes Thiaumont.

An vielen Stellen der Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme in unsern Linien durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, eines nach Luftkampf brennend in Gegend von Lunéville zum Absturze gebracht.

Am 24. Juli wurde durch Volltreffer der Abwehrgeschütze ein französischer Doppeldecker in Richtung der Veste Souville abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Westlich von Riga drangen Erkundungsabteilungen in russische Vorstellungen ein und zerstörten sie. Feindliche Patrouillen zeigten vielfach größere Tätigkeit.

Unsre Flieger brachten durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer feindliche Truppentransportzüge auf der Strecke Dünaburg—Polock und östlich von Minsk zum Halten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Abends und nachts richteten die Russen Angriffe, in denen drei Divisionen festgestellt wurden, gegen die Front östlich und südöstlich von Gorodischtsche. Sie sind, wie alle früheren, unter schwersten Verlusten für den Gegner gescheitert; an einer Stelle wurde der Feind im Gegenstoß geworfen, er ließ hier einen Offizier, 80 Mann und ein Maschinengewehr in unsrer Hand.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen ausgiebig und erfolgreich Bomben auf die mit Transporten belegten Bahnhöfe Pogorjelzy und Horodzieja, sowie in ihrer Nähe lagernde Truppen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Nordwestlich von Luck hatten Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen keinen Erfolg. Nordwestlich von Berestecczko wurden stärkere russische Angriffe abgewiesen, teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß, wobei 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre eingebracht wurden.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer:

Oestlich des Koropiecabschnittes fanden kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen statt.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Eine Mahnung

WTB. **Köln**, 25. Juli

In einem längeren „Die falsche Rechnung" überschriebenen Berliner Telegramm wird in der „Köln. Ztg." die große Widerstandskraft der Mittelmächte geschildert, und die alle scheinbar gewissen feindlichen Berechnungen urplötzlich über den Haufen werfende Fähigkeit der Mittelmächte zu gewaltigen Kraftanstrengungen da, wo man sie überhaupt nicht vermutet hätte. Dies sind Erfahrungen, über die zwar nicht die politischen, wohl aber die militärischen Führer Italiens, wie bestimmte Anzeichen lehren, sehr aufmerksam nachdenken. Sie sollten sich vor allem die leitenden Männer Rumäniens durch den Kopf gehen lassen, die jetzt mit Erwägungen über die endgültige Stellungnahme ihres Staates beschäftigt sind. Erwägungen, die vermutlich in den nächsten Wochen zum Abschlusse kommen werden. Gegen alle lockenden Aussichten verhältnismäßig gefahrlos und verhältnismäßig billig scheinender Gewinne sollten sie diese unerschöpfliche Fähigkeit, unliebsame, aber entscheidende militärische Ueberraschungen ins Werk zu setzen und durchzuführen, wohl im Gedächtnisse behalten. Denn diese Fähigkeit ist nicht auf die Westfront beschränkt und findet in der jetzt wieder bewiesenen österreichisch-ungarischen Fähigkeit eine neue Bekräftigung. Wer will, kann in zwei Jahren eine Menge lernen. Von dem, was die führenden Persönlichkeiten gelernt haben, hängt gemeinhin das Schicksal der ihrer Führung sich anvertrauenden Völker ab, vor allem von dem, was sie von der wahren Kräfteverteilung im Spiele der großen Politik begriffen haben. Wenn die zwei Kriegsjahre eines über alle Zweifel bewiesen haben, so ist es die Bedeutungslosigkeit der Zahl gegenüber Führung, Organisation und innerem Werte der militärischen Kräfte. Die Rechnung auf das Erlahmen der Mittelmächte ist falsch, ob sie sich auf die überlegene Menschenzahl der andern oder auf den Nahrungsmangel in Deutschland stützt. Was der Verband der vierfachen Erfolglosigkeit irgend noch vorbereitet, würde auch, wenn es ihm gelingen sollte, ein neues Geschäft zu machen, bei dem sich ein neuer betörter Freund den andern Hereingefallenen zugesellt, in einer Weise zunichte gemacht werden, die sehr deutlich an die üblen Erfahrungen erinnern dürfte, von denen die englischen Gefangenen berichten. Die richtige Rechnung ist, wie die Engländer aus leidvoller Erfahrung bestätigen können, daß die allein maßgebenden militärischen Entscheidungen vom Vierverbande nicht herbeigeführt werden können, auch nicht mit neuen Helfern, und daß die beste politische Gemeinschaft der Gegenwart die Verständigung mit den Mittelmächten ist, nicht der Kampf gegen sie, den auch keine englisch-französische Munitionszufuhr aussichtsreich gestalten kann. Kein politischer Glaube ist jetzt trügerischer als der an den rettenden Umschwung, den zu mehren sich die Herren in London, Paris und Petersburg neuerdings wieder so eifrig bemühen, während es für ihre Heere bei der andauernden hoffnungslosen Erfolglosigkeit bleibt.

Türkische Truppen an der galizischen Front

Wie verlautet, ist binnen kurzem mit dem Auftreten türkischer Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien zu rechnen. In der Tatsache kann man den Beweis für die militärische Schlagfertigkeit der Türkei und für die Einheitlichkeit der Kampffront bei den Mittelmächten erblicken. Auch mit diesen Truppen hat jeder Rechner im Südosten zu rechnen.

Fliegerleutnant Parschau gefallen

(Privattelegramm)

+ **Königsberg**, 26. Juli

Der Königsberger Fliegerleutnant Otto Parschau, Flieger einer Fliegerstaffel, der kürzlich nach dem Abschuß seines achten feindlichen Flugzeuges mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist im Luftkampfe gefallen.

Der Heeresbericht vom 10. Juli meldete, daß Leutnant Parschau seinen achten Gegner außer Gefecht gesetzt habe und ihm vom Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen wurde. Er gehörte zu der sich immer mehrenden Schar unsrer Fliegerhelden, die dem Feinde schwere Einbuße bereiten und mit Recht immer größere Volkstümlichkeit erringen.

Ein Gefecht an der schwedischen Küste?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

r. **Stockholm**, 26. Juli

Zwei russische Torpedoboote wurden gestern außerhalb Stockholms und außerhalb der Dreimeilengrenze, nahe Arholma, gesehen. Dort lagen sie einige Stunden, deutsche Schiffe erwartend, und verschwanden dann in nördlicher Richtung. Eine starke Kanonade wurde vorgestern in der Nähe von Stockholm zwischen Sandhamn und Svenska Högarna gehört, wahrscheinlich von einem Seegefecht herrührend.

Zwei Torpedotreffer auf ein englisches Großkampfschiff

× Berlin, 26. Juli. (Amtlich)

Eines unsrer Unterseeboote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow auf den Orkneyinseln ein englisches Großkampflinienschiff mit Torpedos angegriffen und zwei Treffer erzielt.

Bomben auf die russische Flugzeugstation Zerel

× Berlin, 26. Juli. (Amtlich)

Eines unsrer Seeflugzeuggeschwader hat am 25. Juli abends die russische Flugstation Zerel auf Oesel angegriffen und mit Bomben belegt. Die Flugzeughalle und zum Starten bereitstehende russische Flugzeuge wurden getroffen. Trotz Beschießung durch feindliche Torpedoboote und Kampfflugzeuge konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden. Alle Flieger sind zum Stützpunkte zurückgekehrt.

Ein englischer Doppeldecker abgeschossen

× Berlin, 25. Juli

Am 24. Juli nachmittags wurde nördlich Zeebrügge ein englischer Doppeldecker von einem unsrer Unterseeboote abgeschossen und zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden von einem unsrer Flugzeuge gefangengenommen, hierauf mitsamt ihrem Flugzeug an Bord eines Torpedobootes befördert und nach Zeebrügge eingebracht.

Die russische 6-Milliarden-Anleihe

Von unserm id-Mitarbeiter

Wien, 24. Juli

In hiesigen Finanzkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Nachricht von der Gewährung einer 6-Milliarden-Anleihe der Westmächte an Rußland so ganz offiziell eigentlich noch nicht bestätigt ist. Allein selbst für den Fall, daß sich die Meldung bewahrheiten sollte, bedeutet sie nicht etwa, daß effektive 6 Milliarden Rubel in die russischen Staatskassen fließen und diese demnach jetzt in Geldüberfluß schwimmen. Sondern wenn dieser Vorgabetrag dem Finanzminister Bark tatsächlich bewilligt wurde, so heißt das so viel, daß England und Frankreich sich die Rußland auf Borg gelieferten Waffen und Munitions- und Ausrüstungsartikel selbst bezahlen und ihm obendrein das Geld vorstrecken, um auch die Guthaben Amerikas und Japans, die aus gleichem Titel herrühren, zu befriedigen, damit diese nach wie vor bei der Stange bleiben und weiter auf Pump liefern. Und weiter würde das Anleihen bedeuten, daß die Westmächte an Rußland das Geld vorstrecken für den Zinsen- und Amortisationsdienst der russischen Staats- und Eisenbahnpapiere, die man der Bevölkerung Frankreichs und Englands, besonders aber Frankreichs, aus politischen Gründen aufgeschwatzt hat. Man bezahlt also zum großen Teil sich selbst, indem man Rußland Geld gibt, aber die motorische Ebbe in den russischen Staatskassen wird dadurch kaum geringer.

Beachtenswert bei der ganzen Geschichte ist, wenn sie sich bewahrheitet, auch die Erwägung, daß die Westmächte als Geldgeber sich wohl für ihre Kriegsziele die fortgesetzte Unterstützung durch die ganze Kraft Rußlands gesichert haben mögen, daß jedoch durch die Anleihe auch Rußland bei den Westmächten seine Position beim Friedensschluß gestärkt hat. Denn man darf niemals vergessen, daß der Einfluß des Schuldners auf die Entschließungen seines Gläubigers mit der Größe der Verschuldung wächst. Je mehr man vom Schuldner zu fordern hat, desto größere Rücksicht muß man auf ihn nehmen, weil sein Aufrechtbestehen zugleich im eminenten Interesse des Gläubigers ist. Rechnet man zu den 20 Milliarden Franken, die Frankreich in den Jahren vor dem Kriege an Rußland verborgt hat, die mehrfachen Subsidien und Anleihen, mit denen die Westmächte seit Kriegsbeginn Rußland unterstützt haben, hinzu, so wird man, falls auch die Rubelanleihe von 6 Milliarden sich bewahrheiten sollte, auf einen Betrag von 50 Milliarden Franken kommen, gewiß eine so riesige Schuldsumme, daß England und Frankreich als Gläubiger allen Grund haben, den Schuldnerstaat Rußland jeweils bei guter Laune zu erhalten, damit er nicht eines Tages aus Mißmut über seine Verbündeten sich bankrott erkläre und die westeuropäischen Sparer, die ihm seine Schatzbons und Eisenbahnpapiere aus politischen Gründen abgenommen haben, in seinen finanziellen Krach mitreiße. Das ist ein Moment, das in den Erwägungen über die große Verschuldung Rußlands an Frankreich und England nicht außer acht bleiben darf.

Die gesamte russische Reichswehr aufgeboten

Nach einer Meldung aus Stockholm beruft ein Erlaß des russischen Zaren sämtliche Jahrgänge der Reichswehr ersten Aufgebots bis zum 45. Jahre und zweiten Aufgebots bis zum 37. Jahre im ganzen Reiche ein.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160727/1